

Manuskript

Beitrag: Migranten an Grenze Polen und Belarus – Verloren zwischen den Fronten

Sendung vom 16. November 2021

von Arndt Ginzel und Anna Feist

Mitarbeit: Roman Kryzstofiak und Georg Nasser

Anmoderation:

Die EU macht Druck. Neue Sanktionen sollen Airlines bestrafen, die Migranten aus dem Nahen und Mittleren Osten nach Weißrussland einfliegen. Und gestern Abend telefonierte Angela Merkel mit Alexander Lukaschenko, vermutlich aber über eine lange Leitung. Der belarussische Machthaber hat die Migranten schließlich angelockt und ihre Not bewusst herbeigeführt. Tausende sitzen jetzt im Grenzgebiet zur EU fest - bei klirrender Kälte und ohne Lebensmittel. Migranten, die bereits über die Grenze gelangt waren und dann abgeschoben wurden, versuchen es trotzdem immer wieder - und machen sich von Neuem auf den Weg. Es sind Routen der Verzweiflung. Anna Feist und Arndt Ginzel berichten aus Polen und aus dem Irak.

Text:

Quelle: Twitter/TadeuszGiczan

Diese Nacht an der EU-Außengrenze – Bilder, gefilmt von der polnischen Seite. Eine Frau hängt im Stacheldraht fest.

Ungefähr 20 Kilometer weiter westlich, wenige Tage vorher im selben Waldgebiet: Diese achtköpfige Familie hat es geschafft auf die andere Seite - nach Polen, in die EU.

Polnische Freiwillige im Hilfseinsatz - es ist eine Großfamilie, zwei Kleinkinder, Eltern und Großeltern, sie kommen aus dem Nordirak. Einer der Männer habe dort gegen den IS gekämpft und fürchte nun um sein Leben, so erzählen sie. Mitte

Oktober seien sie aus ihrer Heimat über die Türkei nach Belarus gereist.

O-Ton Anna, Helferin:

Wie oft habt ihr es über die Grenze von Belarus nach Polen probiert?

O-Ton Geflüchteter aus dem Nordirak:

17-mal.

O-Ton Anna, Helferin:

17-mal?

O-Ton Geflüchteter aus dem Nordirak:

Seit zehn Tagen haben die Kinder keine Milch mehr bekommen.

Die Temperaturen sind am Gefrierpunkt, die Helfer übernehmen die Erstversorgung und kümmern sich noch im Wald um ein Asylverfahren. Übersetzungshilfe am Telefon:

O-Ton Anna, Helferin:

Wollt ihr noch Asyl in Polen beantragen?

O-Ton Anna, Helferin:

Ich brauche noch kurz. Ich bereite jetzt die Dokumente für den Europäischen Gerichtshof vor.

Die Familie hofft, dieses Mal nicht von der polnischen Polizei abgeschoben zu werden.

17.000 Versuche, die Grenze zu überqueren, wurden allein im Oktober registriert. Täglich werden es mehr. Mindestens 20.000 polnische Soldaten sichern die Grenze. Und ihre Regierung erlaubt Pushbacks: das Rückführen auf die belarussische Seite - auch wenn das mit EU-Recht bricht.

So schaffen es nur wenige in eine sichere Unterkunft wie diese. Hier warten vorwiegend Syrer und Menschen aus dem Nordirak auf ihr Asylverfahren. Die vergangenen Tage haben der schwangeren Frau und ihren Töchtern stark zugesetzt:

O-Ton Geflüchtete aus dem Nordirak:

Es gab nichts in Weißrussland, kein Essen, kein Trinken - aber hier ist es gut.

Auch Youssef Attalah ist erleichtert, hier zu sein. Er sei von belarussischen Soldaten verprügelt worden, berichtet uns der Syrer.

O-Ton Youssef Attalah, Geflüchteter aus Syrien:
Einer von ihnen hat mir ins Gesicht getreten, sie haben mir die Nase gebrochen, das Stirnbein - hier die Rippen.

Schwer verletzt sei er tagelang durch den Wald geirrt.

O-Ton Youssef Attalah, Geflüchteter aus Syrien:
Wir mussten aus dem Sumpf trinken, Wasser aus dem Sumpf, mit Taschentüchern haben wir das gefiltert und es getrunken.

O-Ton frontal:
Das klingt fürchterlich.

O-Ton Youssef Attalah, Geflüchteter aus Syrien:
Ja!

Auch Hisham aus dem Nordirak habe es achtmal probiert, über die Grenze zu kommen. Den letzten Versuch hat er mit dem Handy dokumentiert: 300 Menschen seien an einem Waldrand versammelt worden, in der Nacht seien dann belarussische Soldaten zur Gruppe dazugestoßen.

O-Ton Hisham, Geflüchteter aus dem Nordirak:
Sie hatten ein Nachtsichtgerät und auch einen Drahtschneider bei sich, um den Zaun zu öffnen. Die sind dann nach hinten gegangen und haben zu uns gesagt: Geht jetzt! Und wir sind gegangen.

Kurz vor der Grenzüberquerung hätten die Soldaten Pillen unter den Migranten verteilt, erzählt er.

O-Ton Hisham, Geflüchteter aus dem Nordirak:
Schlafpillen für die Kinder, dass sie nicht auffallen und ruhig sind, wenn sie über die Grenze gehen. Und sie hatten andere Pillen, für die, die nicht laufen können, zum Aufputzen, dass sie es über die Grenze schaffen.

Er hat es zwar geschafft, doch die Entscheidung so die Heimat zu verlassen, bereut Hisham:

O-Ton Hisham, Geflüchteter aus dem Nordirak:
Ich habe meinen Landsleuten gesagt, auch wenn man euch Geld dafür bietet, kommt nicht hierher, glaubt ihnen nicht, dieser Weg ist der Weg des Todes.

Diese Szenen sollen zeigen, wie polnische Grenzer mit Laser-Attacken abgelenkt werden, während belarussische Soldaten die Grenzanlage beschädigen.

Inzwischen gibt es auch diese Bilder: Migranten, die sich aufmachen in Richtung EU-Grenzübergang Kuschnyzja. Dort versammeln sie sich seit Montagabend, seit diesem Mittag versuchen sie gewaltsam die Grenze zu überqueren.

Die polnischen Truppen halten dagegen mit Wasserwerfern und Tränengas. Wir selbst können uns kein Bild vor Ort machen: Es gibt eine Mediensperre.

Zurück auf polnischer Seite, wenige Kilometer entfernt von der Grenze. Seit September herrscht im Grenzgebiet Ausnahmezustand - kein Durchkommen für Hilfsorganisationen und Berichterstatter.

Noch weiter südlich wird der Lkw-Stau am einzigen offenen Übergang immer länger. Wartezeit: 50 Stunden. Schuld seien die Migranten - und Deutschland, findet der Mann aus Belarus.

***O-Ton Eduard, Lkw-Fahrer aus Belarus
Im Radio hört man, dass Angela Merkel die eingeladen hat.***

Ein Wirrwarr aus Falschmeldungen - in einer Mitteilung des polnischen Innenministeriums heißt es: Unter den Migranten verbreite sich das Gerücht, dass Busse aus Deutschland kommen und alle mitnehmen - eine Lüge, wie das Ministerium klarstellt!

Bei den Anwohnern wächst die Angst:

***O-Ton Grzegorz, polnischer Anwohner
Am Tag geht es, aber in der Nacht, wenn die Hunde bellen, das fühlt sich nicht gut an. Die Grenzzäune kann man leicht einreißen mit einem Spaten, es wäre sicherer, wenn sie eine Mauer bauen, eine hohe Mauer - ganz hoch.***

***O-Ton polnischer Anwohner:
Unangenehm, Sie sehen doch die Hubschrauber!***

Doch, ob Mauern die Not im Wald verhindern werden?

Die Familie aus dem Nordirak wurde schließlich doch erwischt von der Polizei, auch ihr 18. Versuch - gescheitert. Nun sind sie zurück im belarussischen Wald, sich selbst überlassen - wie Tausend andere. Noch leben sie, doch fast jede Woche gibt es neue Meldungen über Todesopfer im Grenzwald.

Ein Friedhof im nordirakischen Erbil. Die Eltern beklagen den Tod ihres Sohnes Gaylan.

O-Ton Shler Dlyr, Mutter von Gaylan:
Du bist der Atemzug deiner Mutter, Gaylan. Ich würde mich für dich opfern.

Ihr Sohn starb Ende Oktober an der Grenze zwischen Belarus und Polen. Seine Leiche wurde in die Heimat zurücküberführt. Gestern mussten sie ihn beerdigen.

O-Ton Shler Dlyr, Mutter von Gaylan:
Woher sollte ich wissen, dass das mit ihm passieren wird? Gibt es eine Mutter, die möchte, dass ihrem Kind so was widerfährt?

Später zu Hause erzählt uns der Vater, sein 25-jähriger Sohn litt an Diabetes und hatte eine Rückenmarkserkrankung. Er wollte sich deswegen in Deutschland behandeln lassen.

O-Ton Dler Dlyr, Vater von Gaylan:
Wir haben ihn zwei-, dreimal in den Iran zur Therapie gebracht. Er wurde nicht geheilt. Wir haben dann ein Visum für Deutschland beantragt. Das bekam er nicht. Dann verbreitete sich hier die Nachricht, dass der Weg über Belarus nicht so gefährlich sei.

Gaylan machte sich mit seinen Brüdern und mit der kleinen Familie seiner Schwester über Dubai auf den Weg nach Europa. Übers Handy halten sie Kontakt. 3.500 Dollar hatten sie für jeden an die Schlepper gezahlt.

O-Ton Dler Dlyr, Vater von Gaylan:
Derjenige, mit dem wir sprachen und uns sagte, es ist einfach und es gibt keine Probleme, war der Schlepper. Die Strecke sei sehr sicher.

Doch für Gaylan endete die Reise tödlich. Seine letzte Nachricht an die Eltern:

"Es geht mir schlecht, sehr, sehr schlecht. Ich kann nicht aufstehen. Bitte sage meiner Mutter nichts." (WhatsApp-Sprachnachricht)

O-Ton Dler Dlyr, Vater von Gaylan:
Gaylan kam nicht mehr an seine Insulin-Spritzen heran, weil der Schwiegersohn sie transportierte und von ihm getrennt wurde. Es ging ihm immer schlechter.

Seine Brüder trugen ihn 300 bis 400 Meter auf polnisches Gebiet.

***O-Ton Dler Dlyr, Vater von Gaylan:
Dann kamen Polizisten zu dem Standort, den wir ihnen
übermittelt hatten. Doch statt ihm zu helfen, haben sie ihn
auf die andere Seite gebracht.***

Dort starb er. Schon jetzt ist klar, die Familie hat einen hohen Preis gezahlt. Jetzt bangen die Eltern um ihre anderen Kinder, dass sie die Tragödie an der Grenze zu Europa überleben.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urhebers unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.